

Die Beauftragte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern für Hörfunk und Fernsehen beim Bayerischen Rundfunk

Kirchenrätin Melitta Müller-Hansen

Evangelischer Fernsehgottesdienst aus der Petruskirche Neu-Ulm

16.11.2025 10-11 Uhr

Übertragen im BR Fernsehen

Was ist der Mensch?

Liturgie und Predigt: Diakonin Theresa Kosog, Pfarrer Jean-Pierre Barraud

Musik Tanja Schmid, Orgel; Salvatore La Ferrera, Akkordeon; Anna M. Stephany, Mezzosopran

Lektorin: Christl Mayr

Spiel mit dem Kunstwerk: Thorsten Freudenberger, Reiner Schlecker, Stefanie Dathe, Hidde van Seggelen

Der Kunstgottesdienst wurde ermöglicht durch die Förderung des Vereins Ausstellungshaus für christliche Kunst e.V. und des Landeskirchlichen Kunstreferats der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

Verein Ausstellungshaus für christliche Kunst e.V.



Glocken

Begrüßung

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Der Herr sei mit euch
und mit deinem Geist.

Wir heißen Sie herzlich willkommen zum Gottesdienst, hier in der Petruskirche in Neu-Ulm und daheim. Heute, am Volkstrauertag.

Menschen, die im Krieg gestorben sind, ermordet wurden, von denen nur noch Fotos geblieben sind, Namen, Stolpersteine. An sie erinnern wir uns an diesem Tag.

Mein Großvater, den ich nie kennenlernen durfte, starb im 2 Weltkrieg. Andere haben Angehörige an Kriegsschauplätzen lange nach dem 2 Weltkrieg verloren. Wir stellen ernüchtert fest: Es hat nie aufgehört, es geht immer weiter.

Was ist der Mensch? So fragt der Beter in einem Psalm. Vergänglich, verletzlich, gewalttätig ist der Mensch. Er stiftet Unfrieden. Heute betrauern wir genau das. "Wie eine Blume blüht der Mensch auf und wird abgeschnitten. Wie ein Schatten flieht er und bleibt nicht hier", sagen biblische Texte.

Und doch kann von ihm Segen ausgehen, er kann Licht sein für die Welt. Ein Friedenstifter.

Wir haben Farbe hineingetragen in den Chorraum unserer Kirche. Ein blauer Anzug, überlebensgroß. Mit vier Farbflächen in blau, rot, grün und gelb. Ein auf den ersten Blick rätselhaftes Kunstwerk. Es gibt eine eigene Antwort auf die Frage nach uns Menschen.

Mir fehlt das Schwarz und Grau. Vielleicht müsste es noch dazu kommen. Denn das Leben ist oft grau, schwarz und schwer.

Ja, aber das kennen wir zur Genüge. Ich glaube, wir brauchen Gegengeschichten, Hoffnungsgeschichten. Wärme, Licht und Farben, gute Worte und Liebe.

So hören wir auf Gottes Wort mit Ihnen zusammen daheim. Wir laden Sie ein, sich dazusetzen. Die Wärme der anderen zu spüren. Hoffnung zu tanken.

Mit uns zu singen und zu beten. Auf liedblatt.online finden Sie alle Lieder und Texte.

Du Licht des Morgens, Du Anfang und Ende der Zeit Halleluja.

Lied: KAA 0166, 1-7 Du Licht des Morgens

1. Du Licht des Morgens, Halleluja.
Du Anfang und Ende, Halleluja.
Du Anfang und Ende der Zeit, Halleluja.

2. Du Glanz des Tages, Halleluja.
Du Licht unsrer Wege, Halleluja.
Du Anfang und Ende der Zeit, Halleluja.

3. Du Stern des Abends, Halleluja.
Du Trost in der Dunkelheit, Halleluja.
Du Anfang und Ende der Zeit, Halleluja.

4. Du Schöpfer des Lebens, Halleluja.
Du Quelle der Freude, Halleluja.
Du unvergängliches Licht, Halleluja.

5. Du Schöpfer der Erde, Halleluja.
Erhalter des Lebens, Halleluja.
Du naher, barmherziger Gott, Halleluja.

Psalm 8

HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, der du zeigst deine Hoheit am Himmel!

Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, dass die Feinde verstummen und die Rachgierigen.

Das Gebet beginnt nicht mit dem Menschen. Und auch unser Leben beginnt nicht mit uns selbst. Es wird uns gegeben.

Aus einer befruchteten Eizelle wird ein kleiner Embryo, wächst heran im Leib der Mutter, wird geboren, tut seinen ersten Atemzug, erblickt das Licht der Welt. Klein, verwundbar, auf Hilfe angewiesen. Was ist der Mensch?

Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:

was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

Wer bin ich unter der Größe und Herrlichkeit des Himmels? Unter den Galaxien ohne Zahl? Jeder Stern – ein Kunstwerk. Jede Blume – ein Kunstwerk. Ich selbst bin es mit meinen Knochen, Sehnen, Muskeln, Organen. Mit Herz und Verstand. Ein Kunstwerk Gottes. Und da meint der Mensch Wunder, was er kann. Und macht sich groß und größer und zum Herrn über Leben und Tod. Was ist der Mensch?

Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.

Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan:

Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere,

die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer und alles, was die Meere durchzieht.

Wir - die Krone der Schöpfung? Nicht, weil wir das Beste, die Größten und Mächtigsten sind. Weil wir Ebenbilder sind, weil unser Wert und unsere Würde bei Gott sicher sind. Aber noch immer nicht bei den Menschen. Gottes Ebenbilder sind wir und keine selbsternannten Götter. Und deshalb endet der Psalm auch nicht mit uns Menschen. Sondern im Vertrauen auf Gott.

HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Kyrie KAA 084

Kyrie, Kyrie eleison.

Kyrie, Kyrie eleison.

Kyrie, Kyrie eleison.

Gebet

Deine Welt, Gott, ist uns nicht genug.

Wir wollen sie greller, größer haben,

nach unseren Vorstellungen gestalten.

Zerrissen und ruhelos streifen wir in ihr umher, suchen nach unserem Platz.

In uns ist es dunkel.

Wie eine leere Hülle fühlt sich das Leben an.

Dank sei dir,

Gott,

durch Jesus Christus,

das Licht der Welt, (Johannes 8,12)

Der uns selbst und unsere Welt in dein rechtes Licht rückt,

damit wir sie erkennen als Ort deiner Liebe und Herrlichkeit.

Weil Jesus seinen Platz eingenommen hat als Menschensohn, können auch wir unseren finden. – Amen.

Lobe den Herrn, meine Seele KAA 010, Verse 1+2

Kehrvers: Lobe den Herrn, meine Seele,

und seinen heiligen Namen.
Was er dir Gutes getan hat,
Seele, vergiss es nicht, Amen.

Lobe, lobe den Herrn,
lobe den Herrn, meine Seele.
Lobe, lobe den Herrn,
lobe den Herrn, meine Seele.

1. Der meine Sünden vergeben hat,
Der mich von Krankheit gesund gemacht,
den will ich preisen mit Psalmen und Weisen,
von Herzen ihm ewiglich singen.

Kehrvers Lobe den Herrn, meine Seele,
und seinen heiligen Namen.
Was er dir Gutes getan hat,
Seele, vergiss es nicht, Amen.
Lobe, lobe den Herrn,
lobe den Herrn, meine Seele.
Lobe, lobe den Herrn,
lobe den Herrn, meine Seele.

2. Der mich im Leiden getröstet hat,
der meinen Mund wieder fröhlich macht,
den will ich preisen mit Psalmen und Weisen,
von Herzen ihm ewiglich singen.

Kehrvers
Lobe den Herrn, meine Seele,
und seinen heiligen Namen.
Was er dir Gutes getan hat,
Seele, vergiss es nicht, Amen.
Lobe, lobe den Herrn,
lobe den Herrn, meine Seele.
Lobe, lobe den Herrn,
lobe den Herrn, meine Seele.

Was ist der Mensch?

Der Mensch will etwas schaffen, arbeiten, gestalten. Das erzählt uns der Künstler Klaas
Klosterboer. Ein Blaumann hängt am Haken. Abgelegt nach getaner Arbeit. Wird er
wieder gebraucht? Oder gehört er zum alten Eisen. Was ist der Mensch?
Auch die Farben neben dem Blaumann können was dazu sagen.

Rot. Meine Lieblingsfarbe von klein auf. Rot das ist Gefahr, Liebe, Fußballverein, Rosen,
Lippen.

Vielleicht auch Blut. Das Blut Christi. Rot bedeutet für mich Leben und Vergänglichkeit
zugleich. Ohne Leben kein Blut, und ohne Blut kein Leben. Für mich symbolisiert Rot
also den Kreislauf von Leben und Tod. Es ist aber immer auch der Kontext, der eine Rolle
spielt.

Die Farbe der Liebe ist Rot. Hier bedeutet sie Bindung und Zweisamkeit. Rot steht aber auch für Aggression und Kampf. Auf jeden Fall ist Rot eine kraftvolle Farbe, die mit starken Gefühlen verbunden wird. Sie sagt viel darüber aus, was der Mensch ist.

Das Grün ist die notwendige Synthese zweier primärer Kräfte: die leichte, flüchtige Heiterkeit des Gelb verbunden mit der fast bleiernen Melancholie des Blau. In der Mitte begegnen sie einander. Eine Farbe, die ihr Wesen somit der gegenseitigen Abhängigkeit und der unentrinnbaren Vermischung verdankt.

Für mich manifestiert sich im Grün die Zweideutigkeit unseres menschlichen Daseins. Es ist in der Natur das Versprechen des Wachstums und der unaufhörliche Zyklus der Erneuerung, der uns glauben lässt, dass nichts wirklich vergeht, sondern sich nur verändert, weiterentwickelt. Es ist die Farbe des Lebens, gewiss, doch darunter schlummert eine gewisse Leere, eine Stille.

In der Malerei wird dieses Grün denn auch nicht bloß zur unschuldigen Wiedergabe einer Landschaft verwendet. Nein. Es wird mit subtiler Absicht gehandhabt: Es kann das zerbrechliche Gleichgewicht der Seele widerspiegeln, als Teil jener großen Palette, die wir das Leben nennen.

Blau ist die Farbe der Ferne und der Utopie, die Farbe des Traumes und der Illusion, die Farbe des "Geistigen" in der Kunst. Nach einer Umfrage ist blau, die mit Abstand beliebteste Farbe. Vielleicht erst recht, seitdem wir wissen, dass wir auf einem blauen Planeten leben.

Für mich als Künstler ist die Farbe Blau in erster Linie ein einzigartiger Katalysator von Sensibilität, von Empfindsam sein, das sichtbare Zeichen des Unendlichen in seiner inneren Unermesslichkeit und unserer menschlichen Sehnsucht danach. Im Mittelalter wurde auf monochromem Goldgrund gemalt. Dann kam das blaue Pigment des Ultramarin in der Malerei auf und das ebnete den Weg zur freien Betrachtung des Himmels.

Und dabei ertappe ich mich immer wieder, wie ich mich an die Worte meines Kunstprofessors zu Beginn meiner Studienzeit erinnere. Er meinte: Wenn Sie einen Himmel in seiner ganzen Farbigkeit malen können, haben sie mindestens schon die Hälfte eines Bildes gemeistert, egal welches Format und egal welche Technik, und seien Sie vor allem eins: Nicht zu blauäugig!

Hätte ich nur auf ihn gehört!

Gelb ist die Farbe des Lichtes, das den Morgen öffnet und die Schatten fliehen lässt. Die Dunkelheit vertreibt. Gelb trägt die Wärme der Sonne in sich, das Versprechen eines neuen Anfangs. Für mich schwingt darin ein Hauch himmlischer Weisheit. Gelb bewegt das Herz. Erinnert daran, dass jedes Licht ein Geschenk ist – ein Funke, der uns hoffen, glauben lässt. Es ist die Farbe der Freude, die aus dem Innersten strahlt. Wie Gold in alten Kronen kündigt es von Würde und Segen. Oder auch Heiligenscheine, auf Gold gemalte biblische Szenen. Die sagen: Wahrer Glanz liegt in der Liebe, die wärmt und leuchtet.

Während Grün in seinem Frieden ruht, Rot in Leidenschaft brennt und Blau in stiller Tiefe träumt, bleibt Gelb das Licht dazwischen - das Licht, das uns leuchtet und aus uns leuchten kann.

Musik

Lesung Was ist der Mensch, von einer Frau geboren?

Ich lese aus dem Buch Hiob Kapitel 14

Was ist der Mensch, von einer Frau geboren?
 Sein Leben ist kurz und doch voller Unruhe.
 Wie eine Blume blüht er auf und wird abgeschnitten.
 Wie ein Schatten flieht er und bleibt nicht hier.
 Trotzdem richtest du deine Augen auf ihn
 und gehst mit ihm ins Gericht.
 Gibt es *einen* Menschen, der von Geburt an rein ist? Es gibt keinen einzigen!
 Darum sind seine Tage begrenzt,
 die Zahl seiner Monde steht fest.
 Du hast seinem Leben eine Grenze gesetzt,
 die kann er nicht überschreiten.
 Darum schau weg und lass ihn in Ruhe!
 Lass ihm doch das bisschen Lebensfreude
 wie einem Tagelöhner, der nach der Arbeit ruht.

Ja, für einen Baum gibt es Hoffnung.
 Wenn er gefällt wird, treibt er wieder aus.
 Es fehlt ihm nicht an neuen Trieben.
 Ob er auch ein alter Baumstumpf wird,
 dessen Wurzelstock in der Erde abgestorben ist-
 Sobald er ein wenig Wasser spürt, treibt er aus
 und blüht wieder auf wie ein junges Bäumchen.
 Anders ist das bei einem Menschen:
 Wenn er stirbt, dann ist es aus mit ihm.
 Wenn er ums Leben kommt, wo ist er dann?
 Wasser aus dem Meer verdunstet,
 Flüsse versiegen und trocknen aus.
 Genauso ist es auch beim Menschen:
 Er legt sich hin und steht nicht wieder auf.
 Solange der Himmel besteht, wacht er nicht auf,
 und niemand rüttelt ihn aus seinem Schlaf.

Berge stürzen in sich zusammen,
 Felsen rollen von ihrem Ort ins Tal.
 Wasser zerreibt den harten Stein,
 Platzregen spült den Ackerboden fort.
 Und was ist mit der Hoffnung des Menschen?
 Auch die zerstörst du mit Gewalt.
 Andauernd zwingst du ihn in die Knie,
 bis er schließlich die Welt verlässt.
 Du treibst ihm die Blässe ins Gesicht
 und schickst ihn fort.
 Kommen seine Kinder zu Ehren, weiß er es nicht. Werden sie verachtet, so merkt er es
 auch nicht.
 Wenn er noch etwas fühlt, ist es sein Leib.
 Wenn er um etwas trauert, dann um sich selbst.

Arie „Das Urlicht“

O Röschen rot!

Der Mensch liegt in größter Not!
 Der Mensch liegt in größter Pein!
 Je lieber möchte' ich im Himmel sein!

Da kam ich auf einen breiten Weg
 Da kam ein Engelein und wollt mich abweisen
 Ach nein! Ich ließ mich nicht abweisen!
 Ach nein! Ich ließ mich nicht abweisen:
 Ich bin von Gott, und will wieder zu Gott!
 Der liebe Gott wird mir ein Lichtchen geben
 Wird leuchten mir bis in das ewig selig Leben!

Predigt I

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war, der da ist und der da kommt.
 Amen

Hiob stellt die Frage aller Fragen: Was ist der Mensch, von einer Frau geboren?
 Wenn das Leben schwer und qualvoll ist.
 Aber auch dann, wenn es läuft, stellt sie sich früher oder später ein.
 Die Sinnfrage. Was ist das Leben? Kurz und voller Unruhe.
 Was ist der Mensch?
 Wie eine Blume blüht er auf und viele werden abgeschnitten. Manchmal viel zu früh.
 Oder unter Gewalt. Zum Himmelschreiend schmerzhaft.
 Ja, die Tage der Menschen sind begrenzt.
 Jeder Tag ist gezählt, jede Stunde auch.
 Unser Leben ist limitiert, hat seine Grenzen.
 Und doch blüht etwas auf, erleben wir doch immer wieder auch Momente der puren Lebensfreude.
 Wenn ein Kind geboren wird oder wenn man sich verliebt. Ein Sonnenuntergang am Meer oder ein Sonnenaufgang in den Bergen. Ausgelassene Freude auf einem Volksfest, gemeinsame Zeit mit guten Freunden.
 Bei solchen Gelegenheiten denken wir nicht an unsere Sterblichkeit oder innere Zerrissenheit. Wir leben den Moment und kosten jede Sekunde davon aus. Blühen und vergehen. Das ist schön. Wenn ich dem zustimmen kann, bin ich frei.
 Mit diesen Gedanken schauen wir auf Klaas Kloosterboers Kunstwerk.
 Das Kunstwerk zeigt mir: da gibt es Widerstände.
 Ein Teil von uns möchte nicht vergehen. Möchte weiter blühen für immer,
 Dass wir innere Freiheit gewinnen, wenn wir unsere Sterblichkeit annehmen, wollen wir nicht wahrhaben.
 Der Mensch wehrt sich dagegen, möchte möglicherweise größer sein als er tatsächlich ist. Der blaue Anzug ist 2,60 lang. Kein Mensch ist so groß. Noch nicht einmal Basketballspieler.
 Und dennoch wünschen sich Menschen wie Riesen zu sein.
 Tatsächlich sind sie oft das Gegenteil davon.
 Je größer man sein möchte desto größer ist auch der Schatten.
 Die Angst, ein Niemand zu sein, übersehen zu werden, begleitet uns.
 Manche erfinden sogar neue Identitäten um damit noch mehr im Rampenlicht zu stehen. Und was ist, wenn man darauf verzichtet?
 Ist man dann nutzlos und auf dem Abstellgleis, so wie der Blaumann, der hier am Haken hängt?
 Wir wissen alle, das wir sterben werden, aber glauben können wir es dennoch nicht, solange wir leben.

Hiob war ein Mensch auf der Sonnenseite des Lebens. Denn Hiob besaß sehr viele Tiere, dazu hatte er auch viele Knechte und Mägde. Hiob darf in einer großen Familie leben mit seiner Frau und zehn Kindern. Doch dann wird sein Glück zerstört. Zuerst verliert er seinen gesamten Besitz. Dann kommen bei einem Unglück auf einen Schlag alle seine Kinder ums Leben. Schließlich wird Hiob krank. Er bekommt einen Ausschlag, der seinen Körper von Kopf bis Fuß bedeckt. Da setzt er sich auf einen Aschehaufen und kratzt sich seine Wunden auf. In diesem Elend ist Hiob allein. Seine Frau kann sein Leiden nicht mehr mit ihm aushalten. Als letzte Hoffnung bleiben für Hiob seine drei Freunde. Diese Freunde haben wohl Mitleid mit Hiob. Aber mit ihren Worten hämmern sie auf ihn ein:

Gott ist weise.

Gott ist mächtig.

Gott ist absolut gerecht.

Deswegen werden die Guten belohnt und die Bösen werden bestraft.

Am Ende machen sie Hiob den Vorwurf, dass er an seinem Elend selbst schuld ist. Du musst etwas gedacht oder gesagt oder getan haben, was in den Augen Gottes böse ist. Vielleicht ist es vor den Menschen verborgen. Aber du weißt doch: Gott sieht alles.

Und Hiob fragt sich.

Können die Freunde recht haben?

Straft mich Gott?

Bin ich selber schuld?

War meine Jacke zu groß?

Hiob ist am Ende. Er ist ausgebrannt, traumatisiert und schonungslos hoffnungslos.

Niemand versteht ihn.

Keiner hat Mitleid mit ihm, dem alles genommen wurde.

Er ist ganz am Boden seiner Zisterne angekommen.

Es gibt da kein erquickendes Wasser mehr.

Was bleibt ist Not, Zerrissenheit und Depression.

Zu Hiobs Trauer und Verlust passt folgendes herzzerreißende Gedicht von Mascha Kaleko:

Vor meinem eignen Tod ist mir nicht bang, nur vor dem Tode derer, die mir nah sind. Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind? Allein im Nebel tast ich todentlang und lass mich willig in das Dunkel treiben. Das Gehen schmerzt nicht halb so wie das Bleiben. Der weiß es wohl, dem gleiches widerfuhr; — Und die es trugen, mögen mir vergeben. Bedenkt: den eignen Tod, den stirbt man nur, Doch mit dem Tod der andern muss man leben.

Musik

Predigt II

Vor meinem eignen Tod ist mir nicht bang ... Doch mit dem Tod der anderen muss man leben.

Mascha Kaleko ist nah dran an Hiob.

Und doch verweisen mich ihre Zeilen auf Jesus von Nazareth, der in den Seligpreisungen die Trauernden glückselig nennt. Was für eine Provokation!

Wir haben gehört: Nur in der Akzeptanz von Blühen und Vergehen sind wir frei.

Aber wie schwer fällt uns das.

Kein Trauerprozess gleicht dem anderen. Über manche Verluste kommt man auch nur schwer oder gar nicht hinweg.

Dennoch gehört Trauern zum Leben. Darum bin froh, dass es den heutigen Sonntag gibt. Auch ein Tag des Gedenkens an diejenigen, die man nie hat kennenlernen dürfen. Für

meine ostpreußische Mutter, die Flucht und Vertreibung erlebt hat ist dieser Tag von besonderer Bedeutung. Denn ihr Vater galt als vermisst. Ein Foto vom letzten Besuch zu Hause hat sie vor vielen Jahrzehnten vergrößern lassen. Zu sehen sind darauf meine Mutter und ihre Schwester, der verstorbene Bruder, die Mutter und der nicht mehr aus dem 2. Weltkrieg zurückgekehrte Vater. Früher konnte ich die Tragweite des Volkstrauertages für sie nicht so recht begreifen. Aber ich spürte, wie sehr dieser Tag sie bewegte. Heute habe ich begriffen warum. Der Mensch braucht zum Trauen eine Zeit, das ist für meine Mutter der Volkstrauertag. Und es braucht einen Ort. Den gibt es auf der Nordseeinsel Föhr. Dorthin hatte es ihre Familie verschlagen. Und dort steht auf dem Boldixumer Friedhof ein Stein für die Gefallenen und Vermissten des 2 Weltkrieges. Immer wenn wir auf Föhr im Urlaub waren, gab es diesen Gang zum Friedhof. Als junger Mensch konnte ich nicht trauern über einen mir unbekannten Toten. Heute verstehe ich den Gang und bemerke, dass auch mein Leben Lücken und Schrammen hat. Und dass es Schrecknisse gibt, mit denen ich nie fertig werde.

Kriege damals und heute.

Verluste damals und heute,

In all dem hören wir dennoch Jesu Worte:

„Glückselig sind die heute trauern, denn sie sollen getröstet werden.“ Den Schmerz Gott hinhalten, dann kann er sich verändern. Dann kann es weitergehen.

Diese Seligpreisung steht neben einer anderen:

„Glückselig, die Frieden stiften, denn sie sollen Gottes Kinder heißen.“

Frieden stiften im Protest und im Widerstand gegen menschengemachte Todesmaschinerie.

Frieden stiften durch Annahme und Verzeihen und Lieben.

Der Mensch vermag beides

Soldaten im Krieg haben dafür ein sicheres Gespür.

Ein französischer Soldat ist im ersten Weltkrieg an der Front. Und schreibt Feldpostbriefe an seine geliebte Freundin Marthe. In einem dieser Briefe heißt es:

Liebe kleine Marthe, genießen Sie die Natur, hier auf dem Schlachtfeld wurde sie weggeblasen, genießen Sie das frische Wasser, ich musste aus einer verseuchten Pfütze trinken, genießen Sie das Leben, ich erlebe nur den Tod. Wünschen sie mir erfrorene Füße, denn bei der Kälte wäre es noch das Beste, was mir passieren könnte. Man würde mich aus diesem Pulverfass herausholen und nach Hause schicken! Beten Sie nicht für mich, es hilft nicht. Wenn es einen Gott gäbe, würde er die Füße aller Soldaten erfrieren lassen und somit den Krieg beenden! Jean 277 Regiment 21 Compagnie.

P.S. Liebe Marthe, dieser letzte Satz ist nicht von mir. Raten Sie einmal, von wem er wohl stammt. Sie werden es nicht glauben, von einem Deutschen. Gestern während des täglichen Berichts, wurden Briefe von deutschen Gefangenen vorgelesen. Wir stellen alle fest, dass sie von uns hätten sein können: Dasselbe Elend, dieselbe Verzweiflung vor diesem monströsen Schwachsinn. Denn sie werden satt werden.

EG 398 In dir ist Freude

1. In dir ist Freude in allem Leide,

o du süßer Jesu Christ!

Durch dich wir haben himmlische Gaben,

du der wahre Heiland bist;

hilfest von Schanden, rettest von Banden.

Wer dir vertrauet, hat wohl gebaut,

wird ewig bleiben. Halleluja.

Zu deiner Güte steht unser G'müte,
an dir wir kleben im Tod und Leben;
nichts kann uns scheiden. Halleluja.

Predigt III

Wir alle kennen die Ratlosigkeit Hiobs. Häufig sind wir Menschen ratlos. Dann scheint der eigene Tod das leichtere Übel zu sein, wie Mascha Kaleko sich ausgedrückt hat. Von wem oder was erwarten wir Hilfe in all der menschlichen Verzweiflung? Von Gott? So heißt es im 121 Psalm:

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt vom Herrn der Himmel und Erde gemacht hat.“

Und wenn wir sie erleben, die göttliche Hilfe, ist es, als würde in uns selbst ein Licht aufleuchten. Plötzlich. Eine kleine Regung der Seele. Und es wird Licht. So dass wir selbst Teil des Lichtes werden, auf das wir hoffen.

Wir können zu Lichtbringern für andere werden.

Menschen, die das Leben wieder farbig machen und dem trostlosen grau und grau entfliehen,

Ja, der Mensch kann Farbe ins Leben bringen.

Vielleicht genügt es manches mal zu wissen,

dass ein einzelnes gelb oder einzelnes grün Teil des Ganzen großes Lichtes ist

Denn in den Farben spiegelt sich das Licht, das von Anfang an den Morgen erleuchtete.

Der Philosoph Immanuel Kant aus Königsberg hat die Frage „Was ist der Mensch?“ um ein paar Fragen erweitert. Frage Nr 1.

Was kann ich wissen?

Wir können nur bruchstückhaft wissen. Und doch ist es unabdingbar, den Dingen, dem Leben auf den Grund zu gehen. Denn Wissen hat mit Wahrheit zu tun. Sie zu verdrehen, gefährdet das Leben

Was soll ich tun?

Der Mensch kann Menschen trösten und Frieden stiften. Wenn er das tut, hat er seine Aufgabe gefunden.

Was darf ich hoffen?

Hoffen können wir alle, dass der Weg vom Blühen zum Vergehen letztlich die Freiheit bringt.

Was ist der Mensch?

Ein Hoffender. Er kann ein Segen sein für andere und ein Lichtbringer und Friedensstifter.

Im Leben in der Gesellschaft und sogar in der Kunst, vielleicht sogar mit Mitteln der Kunst.

Und der Friede Gottes der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, der das Licht der Welt ist. Mit ihm kommt Farbe ins Leben.
Amen

Halleluja – Suchet zuerst Gottes Reich in dieser Welt EG 182, 1-4

1. Halleluja, Hallelu-, Halleluja,
Halleluja, Halleluja.
Halleluja, Hallelu-, Halleluja,
Halleluja, Halleluja.

2. Suchet zuerst Gottes Reich in dieser Welt,

seine Gerechtigkeit, Amen.
 So wird euch alles von ihm hinzugefügt.
 Halleluja, Halleluja.

3. Betet, und ihr sollt es nicht vergeblich tun.
 Suchet, und ihr werdet finden.
 Klopft an, und euch wird die Türe aufgetan.
 Halleluja, Halleluja.

4. Lasst Gottes Licht durch euch scheinen in der Welt,
 dass sie den Weg zu ihm findet
 und sie mit euch jeden Tag Gott lobt und preist.
 Halleluja, Halleluja.

Fürbitten mit Liedruf EG 702

Wir beten gemeinsam für uns und diese Welt:

Du
 Gott,
 hast uns zu Hüterinnen über deine Schöpfung gemacht
 und über alles was da lebt gestellt.
 Verantwortung, Schutz und Fürsorge sind unsere Aufgabe.
 Aber der Mensch leidet an Selbstüberschätzung überschreitet Grenzen, beutet Erde und
 ihre Geschöpfe aus. Wir bitten dich, lass uns erkennen, dass wir deine Welt brauchen und
 dass wir nur im Einklang mit ihr leben können. Solange deine Erde Früchte trägt, kann
 auch unser Leben gedeihen.

Bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ.
 Ach, bleib mit deiner Gnade bei uns,
 du treuer Gott.

Du
 Gott,
 hast uns unsere Würde geschenkt, die uns als Mensch kostbar und einzigartig macht.
 Aber der Mensch leidet an Intoleranz, Rassismus, Nationalismus, und kämpft dafür, sich
 zu beweisen. Er baut Mauern und strebt nach Macht.
 Wir bitten dich, lass uns spüren, dass Toleranz, Respekt und Achtsamkeit uns einander
 näherbringen und das Leben anderer unser eigenes bereichert. Lass unsere Kirche ein Ort
 dafür sein, in dem wir uns für die Vielfalt einsetzen und Begegnung ermöglichen.

Liedruf
 Bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ.
 Ach, bleib mit deiner Gnade bei uns,
 du treuer Gott.

Du
 Gott,
 hast uns durch deinen Sohn neues Leben geschenkt.
 Aber der Mensch leidet wie Hiob an Schmerz, Angst, Unruhe, Verlust und den vielen
 unbeantworteten Fragen. Wir sind gefangen in unseren Gedanken und unserem Tun, der
 Endlichkeit unseres Menschseins.

Wir bitten dich, befreie uns, schenke uns Mut, Hoffnung und Vertrauen, dir immer wieder begegnen zu dürfen, mit allem, was uns als Menschen ausmacht.

Liedruf

Bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ.

Ach, bleib mit deiner Gnade bei uns,
du treuer Gott.

Wir beten gemeinsam

Vater unser

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.

Amen.

Sei stille dem Herrn, Felix Mendelssohn-Bartholdy

Sei stille dem Herrn und warte auf ihn!

Er wird dir geben, was dein Herz wünscht;

sei stille dem Herrn und warte auf ihn!

Er wird dir geben, was dein Herz wünscht;

er wird dir geben, was dein Herz wünscht.

Befiehl ihm deine Wege und hoffe auf ihn,

befiehl ihm deine Wege und hoffe auf ihn

(und) warte auf ihn!

Sei stille dem Herrn und warte auf ihn!

Sendung und Segen

Der Herr segne dich und behüte dich;

der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;

der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Toccata d-Moll von Gordon Balch Nevin (1892-1943)

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

